

Auf Missionare folgten Monteure

BBC baute dank Bund und Basler Mission das erste Gasturbinenkraftwerk in Afrika. War Schmiergeld im Spiel?

VON MARCEL BRENGARD*

Der Weg führte vorbei an Leichen, zerschossenen Fahrzeugen und Strassenbarrieren des Militärs. Und er führte Schweizer Monteure des Badener Elektrotechnikkonzerns Brown, Boveri & Cie (BBC) nach Port Harcourt im Südosten Nigerias. Noch vor dem Ende des nigerianischen Bürgerkriegs im Jahr 1970 machten sie sich ans Werk, das zerstörte Gasturbinenkraftwerk Afam zu reparieren, das ab 1961 durch die BBC errichtet worden war. Auf dem Kraftwerksgelände bot sich ihnen ein Bild des Grauens: Die Bauten waren von Einschusslöchern übersät. Am Boden lagen abgenagte Skelette der Soldaten. So berichten es Zeitzeugen. Die jahrelange Arbeit der Schweizer war zerstört. Wie war es so weit gekommen?

Nigerianer kegeln in Baden

Die gemeinsame Geschichte Badens und der nigerianischen Stadt Port Harcourt nahm ihren Anfang mit den Werksbesuchen hochrangiger nigerianischer Minister in Baden. Noch unter britischer Kolonialherrschaft war zur Vorbereitung der Unabhängigkeit ein nigerianischer Ministerrat einberufen worden, dessen Mitglieder sich auf Wirtschaftsmissionen in die westlichen Industriestaaten begaben.

Entgegen den positiven Reiseberichten in der nigerianischen Presse konnten die wenigsten nigerianischen Delegationen Zusagen für dringend benötigte Investitionen oder Entwicklungsleistungen nach Hause bringen. Auch der Badener Werksbesuch des Premierministers der Region Nordnigeria, Alhaji Ahmadu, im September 1958 blieb zunächst folgenlos, wenn auch die BBC-Hauszeitung amüsiert über seine Kegelkünste schrieb, die er auf der Bahn am Martinsberg demonstrieren konnte. Als 1960 jedoch Michael Okpara, Premier der Region Ostnigeria, zusammen mit seiner Gattin und seinem Finanzminister die BBC besuchte, beauftragte er die Schweizer mit dem Bau des Gasturbinenkraftwerks Afam bei Port Harcourt.

Die BBC als grösstes Unternehmen der schweizerischen Maschinenindustrie expandierte zu dieser Zeit in ausländische Märkte und versuchte sich zu Beginn der 1960er-Jahre angesichts von Absatzschwierigkeiten in den Vereinigten Staaten global zu positionieren. Insbesondere das rohstoffreiche Nigeria rückte in den Fokus, und nur ein Jahr nachdem das Land unabhängig geworden war begann die BBC 1961 mit dem Gasturbinenkraftwerk Afam bei Port Harcourt. Es war das erste seiner Art in Afrika. Die nigerianischen Behörden bauten die Stromversorgung aus, um die Wirtschaft anzukurbeln. Der BBC-Verwaltungsrat wiederum war der Meinung, die wirtschaftlich unterentwickelten Länder würden für die BBC wie für ganz Westeuropa in Zukunft bedeutungsvolle und entwicklungsfähige Absatzmärkte darstellen, und erwartete, dass sich aus dem nigerianischen Auftrag Folgeprojekte ergeben würden.

Geschäfte mit dem nigerianischen Staat wurden jedoch durch dessen finanzielle Probleme erschwert. Wegen tiefer Steuereinnahmen und hoher Ausgaben zur Förderung der Industrialisierung war die Aussenverschuldung des Landes bereits in den 1960er-Jahren stark angewachsen. Es war ungewiss, ob die BBC für ihre Leistungen überhaupt ausreichend bezahlt werden würde. Private Versicherungen übernahmen das Risiko nicht. Dementsprechend beantragte die BBC beim Bund Finanzierungserleichterungen mittels Exportrisikogarantie. Mit Erfolg. Durch die Garantie konnte dem nigerianischen Auftraggeber eine lange Kreditlaufzeit eingeräumt werden, die es ihm erlaubte, die Baukosten durch spätere Erträge des Kraftwerks abzubezahlen.

«Konstruktive Entwicklungshilfe»

Die Mitwirkung am Ausbau der nigerianischen Energieerzeugung wurde seitens der Schweizer Behörden als «konstruktive Entwicklungshilfe im besten Sinne» verstanden, mithilfe derer man die Schweiz als Entwicklungshelferin ins in-



Persönliche Fotos von Schweizer Monteuren erinnern an die Zusammenarbeit mit lokalen Arbeitern. Unten rechts: Der nordnigerianische Premierminister Alhaji Ahmadu beim Kegeln in Baden im September 1958.

Privat/Historisches Archiv ABB Schweiz

Zeitzeugen gesucht

Waren Sie selber oder Verwandte von Ihnen auf Montage in Afrika? Zurzeit läuft an der Universität Zürich ein Forschungsprojekt über die Expansion der schweizerischen Industrie in die unabhängigen afrikanischen Staaten mit dem Schwerpunkt Nigeria. Dabei sollen auch jene Menschen erfasst werden, die im Auftrag von Schweizer Firmen und insbesondere der **BBC in Nigeria** gearbeitet haben. Bei den ehemaligen Monteuren und ihren Familien werden unzählige **historisch wertvolle Quellen** in Form von Briefen, Fotografien, Tagebüchern und Reisejournalen vermutet. Wer im Besitz von solchem Quellenmaterial ist, wird gebeten, sich zu melden. Die Unterlagen werden entsprechend der ethischen Standards der Universität sowie unter Berücksichtigung des Datenschutzes behandelt und können auf Wunsch langfristig archiviert und somit erhalten werden, zum Beispiel durch das Historische Archiv der ABB Schweiz. Interessierte melden sich an der Adresse:

Universität Zürich
Historisches Seminar
Marcel Brengard
Karl-Schmid-Strasse 4
CH-8006 Zürich
marcel.brengard@uzh.ch

ternationale Rampenlicht bringen wollte. Die Gleichzeitigkeit von Exportförderung und Entwicklungshilfe war weder für den Bund noch für die BBC ein Thema.

Doch auch andere Länder boten Krediterleichterungen. Insbesondere die Mitbewerber aus den USA entwickelten sich aufgrund tieferer Zinsen und kürzerer Lieferzeiten zu ernsthaften Konkurrenten für die BBC. Die Akten des Schweizer Botschafters im Bundesarchiv Bern legen die Vermutung nahe, dass die Amerikaner auch auf unlautere Mittel zurückgriffen, um die BBC auszustechen. Der Botschafter in Lagos wollte erfahren haben, dass die Mitbewerber bereit seien, «freigiebig mit Schmiergeldern zu arbeiten, um ihren Zweck zu erreichen».

Er rapportierte nach Bern, er habe gehört, die Vertretung der BBC würde ebenfalls diesen Weg einschlagen. Seine Berichte deuten darauf hin, dass man versuchte, sowohl die Kraftwerksbetreiber als auch den nigerianischen Finanzminister zu bestechen. Der Minister hatte Schwierigkeiten in seiner Partei, die er seinerseits durch Schmiergelder zu beheben versuchte. Ob tatsächlich Gelder geflossen sind, lässt sich nicht mehr eindeutig klären. Klar ist hingegen, dass die BBC schliesslich den Zuschlag erhielt.

Know-how von der Basler Mission

Dass die BBC von den parteiinternen Schwierigkeiten des Finanzministers wusste und die politischen Verhältnisse geschickt auszunutzen vermochte, verweist auf ein fundiertes Wissen über die politischen und wirtschaftlichen Strukturen im afrikanischen Land. Dieses Know-how bezog die BBC von der Union Trading Company (UTC), dem kommerziellen Ableger der evangelischen Basler Mission. Die Basler Mission war zu Beginn des 19. Jahrhunderts von Basler Kaufleuten und Pietisten gegründet worden, um die Afrikaner zum Christentum zu bekehren und gleichzeitig die wirtschaftliche Entwicklung Afrikas voranzutreiben.

Seit 1828 waren die Missionare in Ghana aktiv, wo sie den kommerziellen Anbau von Kakao vorantrieben. 1927 expandierte die UTC, eine der grössten kolonialen Handelsgesellschaften, nach Nigeria und betrieb klassischen Kolonialhandel, indem sie Agrarprodukte aus Nigeria exportierte und im Gegenzug europäische Industrieerzeugnisse einfuhrte. Dazu gehörten ab den 1960er-Jahren auch die Gasturbinen aus der Schweiz. Die UTC diente als

offizielle Vertretung der BBC in Nigeria wie auch für 75 andere namhafte Schweizer Firmen der Uhren-, Schokoladen- und Maschinenindustrie. Sie hatte bereits die Reise der nigerianischen Minister in die Schweiz organisiert und spielte auch vor Ort eine wichtige Rolle. Die BBCler waren offiziell sogar bei der UTC angestellt, denn dadurch konnten nur die Spesen als Lohn deklariert werden, während das eigentliche Salär in der Schweiz zurückbehalten wurde und so dem nigerianischen Fiskus entging. Für den Bau von Afam war die Basler Mission ebenso unentbehrlich wie die Hilfe vom Bund.

Zur Installation und Inbetriebnahme des Kraftwerks entsandte die BBC ab 1961 ein gutes Dutzend Schweizer Techniker in den Südosten Nigerias. Eigens für sie wurde in der Nähe des Bauplatzes das umzäunte und bewachte «Brown Boveri Camp» errichtet. Die wenigen Schweizer konnten die Anlagen aber nicht allein errichten, sondern brauchten dafür noch bis zu hundert lokal rekrutierte Arbeitskräfte. Durch die Zusammenarbeit mit ihnen erhielten die Schweizer Monteure einen speziellen Einblick in die afrikanischen Lebenswelten, die sich einem Touristen kaum je erschlossen hätten. Tagtäglich arbeiteten sie in drückender Hitze Seite an Seite mit den nigerianischen Angestellten, sodass sich teilweise Freundschaften zwischen ihnen entwickelten. Die BBCler besuchten ihre Unterstellten «im Busch» und waren oft gern gesehene Gäste der örtlichen Dorfvorsteher. Die Zusammenarbeit von Nigerianern und Schweizern wird zurzeit von der Universität Zürich aufgearbeitet (siehe Kasten).

Das Werk wurde am 25. Mai 1963 im Beisein von Premierminister Okpara eröffnet. Bereits im Jahr 1964 folgte der Ausbau um zwei weitere Gasturbinen. Kurz nach der Fertigstellung dieser Erweiterung brach jedoch der nigerianische Bürgerkrieg aus. Die christlich geprägte Ostregion des Landes rief 1967 unter dem Namen Biafra einen unabhängigen Staat aus. Nachdem die nigerianische Bundesregierung Truppen entsandte, um den Sezessionsversuch niederzuschlagen, entwickelte sich ein erbittert geführter Bürgerkrieg, der drei Jahre später mit der Kapitulation Biafras endete.

Aufgrund seiner strategischen Bedeutung geriet auch das Kraftwerk Afam zwischen die Fronten und wurde 1968 weitgehend zerstört. Bereits vor dem Ende der Kämpfe im Jahre 1970 entsandte man

Schweizer Techniker in die kriegsversehrte Region, um die Schäden am Kraftwerk Afam zu beheben und die Region wieder mit Elektrizität zu versorgen. Den Schweizern bot sich ein Bild des Grauens: Die Zentrale selbst war zerschossen und verlassen, die Unterstation überwuchert. Auf dem Boden lagen mehrere Skelette, bis auf die Knochen blank gefressen von den Termiten. Nur Leder und Metall hatten die Insekten übrig gelassen. Gleichzeitig musste man noch immer mit Kriegshandlungen rechnen und beabsichtigte zeitweise sogar die Montage von Fliegerabwehrkanonen, um Luftangriffe der Sezessionisten abzuwehren.

Wegzoll für Badener Monteure

Nachdem die Kriegsschäden behoben worden waren, verliessen die Schweizer Afam wieder, sollten jedoch nur wenige Jahre später zurückkehren. Ab 1974 folgte der Bau eines zweiten Kraftwerks (Afam II). 1979 wurde schliesslich Afam III an das nigerianische Netz angeschlossen. Beide Projekte wurden wiederum durch die BBC bewerkstelligt, die dafür abermals Monteure aus Baden entsandte.

Mit dem Bürgerkrieg hatte sich aber auch das Arbeitsumfeld stark verschlechtert: Gewalt und Polizeiwilkkür waren an der Tagesordnung. Marodierende Banden trieben in der Region ihr Unwesen und korrupte Polizisten errichteten Strassenbarrieren, um Geld von den Schweizer Monteuren abzupressen. Die anfänglich regelmässigen Kontakte zur lokalen Bevölkerung wurden seltener und die Schweizer zusehends isoliert.

Der Energiehunger Nigerias war mit Afam I und II noch nicht gestillt. Die Betreiber wollten die Kapazität massiv erhöhen und brauchten hierfür leistungsstärkere Maschinen. Dementsprechend wurden die folgenden Turbinen von der BBC Mannheim geliefert, die den grösseren Turbinentyp produzierte. Die Maschinen für Afam V schliesslich kamen vom deutschen Siemens-Konzern, ehe ab 2008 beim Bau des jüngsten Kraftwerks Afam VI Gas- und Dampfturbinen des Alstom-Konzerns verwendet wurden, der inzwischen das Gasturbinengeschäft der BBC übernommen hatte. Heute sind längst nicht mehr alle Anlagen in Betrieb. Viele Maschinen fielen dem tropischen Klima und dem Zahn der Zeit zum Opfer.

* Marcel Brengard ist Historiker und forscht zur Schweizer Industrie im postkolonialen Afrika.